

Zeitschrift: Judaica : Beiträge zum Verstehen des Judentums
Herausgeber: Zürcher Institut für interreligiösen Dialog
Band: 12 (1956)

Artikel: Chassidische Parallelen zum neuen Testament
Autor: Sahlin, Harald
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-961296>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

CHASSIDISCHE PARALLELEN ZUM NEUEN TESTAMENT

Von HARALD SAHLIN, Theol. Dr., Örebro (Schweden)

Wer schon eine flüchtige Bekanntschaft mit dem *Chassidismus*, der jüdischen Frömmigkeitsbewegung aus dem 18. Jahrhundert, gemacht hat, dürfte über die großen Übereinstimmungen erstaunt sein, die zwischen dieser Richtung und dem Christentum bestehen, und zwar sowohl was die leitenden Grundgedanken betrifft, als auch in vielen Einzelaussprüchen der führenden Gestalten. Der Chassidismus steht offenbar in naher geistiger Verwandtschaft mit dem Christentum, was um so bemerkenswerter ist, weil dieser, wie es scheint, von jenem nicht abhängig ist. Die Ähnlichkeiten und Übereinstimmungen zwischen den beiden Glaubensrichtungen müssen vielmehr dadurch erklärt werden, daß beide einen gemeinsamen Ursprung haben, nämlich das Alte Testament und dessen spezifische Frömmigkeitsart. Der Chassidismus ist ein in seiner Art ebenso authentischer und echter Niederschlag vom Geist des A.T.s wie die Religion des N.T.s. So wird der Chassidismus auch von *M. Löhr* als «eine Erneuerung des innersten Kernes jüdischer Frömmigkeit» charakterisiert¹. Der Chassidismus und das Christentum sind wie zwei Blumen, die aus einer und derselben Wurzel hervorgesprossen sind. Die eine, das Christentum, mag uns als die unvergleichlich wichtigere erscheinen; auch die andere aber, die erheblich jüngere Blume, ist von eigenartiger Schönheit. Ein Studium des Chassidismus ist nicht nur an sich sehr ergiebig, sondern ist auch indirekterweise lehrreich in bezug auf das N.T. und die neutestamentliche Frömmigkeit, gerade wegen der merkwürdigen Ähnlichkeiten zwischen den beiden Glaubensrichtungen.

Der Urheber des Chassidismus, Rabbi Israel Ba'al Schem Tob² (um 1760 gestorben), ist eine der ganz großen Prophetengestalten der Religionsgeschichte. In den vielen mehr oder weniger legen-

¹ Zitiert nach *Lazar Gulkowitsch*, *Der Hasidismus* (1927), S. 68.

² Sein Name wird gewöhnlich in jüdischer Weise als **ב"עשט**, Bescht, verkürzt. Oft wird er auch nur Ba'al Schem genannt.

darischen Erzählungen, die über ihn überliefert sind, steht er vor uns als ein *θεῖος ἀνὴρ*, ja sogar als eine messianische Gestalt. Ähnlicher Art sind indessen auch noch andere große Männer des Chassidismus, die sog. *Zaddikim*. Ein Kenner des Chassidismus, *S. A. Horodezky*, schreibt durchaus treffend: «Im Chassidismus nimmt der Zaddik fast dieselbe Stellung ein wie Jesus Christus im Christentum³.»

Um die Ähnlichkeiten zwischen dem Chassidismus und dem N.T. zu beleuchten, sollen hier eine Reihe chassidischer Parallelen zum N.T. verzeichnet werden. Diese Sammlung ist freilich nur als eine Probekarte anzusehen; sie würde sich beliebig erweitern lassen. Es kommt mir keineswegs auf Vollständigkeit an, was hier ausdrücklich bemerkt sei. Die Parallelen werden ohne jeden Kommentar angeführt und mögen also für sich selbst sprechen. Der eigentliche Vergleichspunkt der zitierten Stellen liegt meistens in dem Gedankeninhalt überhaupt, bisweilen aber mehr in der äußeren Situation und schließlich in einigen Fällen in dem rein sprachlichen Ausdruck.

Die angeführten Parallelen sind einer Anzahl Arbeiten der ziemlich reichlichen chassidischen Literatur entnommen, nämlich teils Büchern, die Erzählungen über chassidische Gestalten oder Sprüche derselben enthalten, teils wiederum wissenschaftlichen Behandlungen des Chassidismus. — Die zitierten Verfasser und Arbeiten mögen hier zuerst kurz präsentiert werden.

Von *Samuel Josef Agnon* wird vor allem seine Arbeit *Jāmīm nōrā'im* (Jerusalem 1946, hebräisch geschrieben) zitiert. — Agnon, der in Ost-Galizien im Jahre 1888 geboren wurde, ist in chassidischem Milieu aufgewachsen. Er hat als seine Aufgabe genommen, das chassidische Erbe zu bewahren und es seinem jüdischen Volke zu vergegenwärtigen. Mit seiner Arbeit *Jāmīm nōrā'im* hat er eine Art Hausandachtsbuch für moderne Juden schaffen wollen, vorzüglich in bezug auf «die furchtbaren Tage», d. h. die Zeit zwischen Rosch-Haschana und Jom Kippur. Er hat in diesem Buch eine Menge Material aus verschiedenen Zeiten zusammengetragen, das sich irgendwie auf die erwähnten Tage bezieht. Es findet sich hier

³ Religiöse Strömungen im Judentum (1920), S. 149f.

unter anderem auch manches chassidische Gut. — Agnon hat ferner eine große Anzahl Novellen chassidischen Inhalts verfaßt, von denen ein paar hier zitiert werden⁴.

Von *Chajim Bloch* werden zwei Werke angeführt, nämlich *Priester der Liebe* (1920) und *Die Gemeinde der Chassidim* (1920). Beide enthalten kurze Erzählungen über verschiedene chassidische Zaddikim. (Im folgenden benutze ich die Verkürzungen *Bloch 1*, bzw. *Bloch 2*.)

Der hervorragende Religionsphilosoph *Martin Buber* lernte ebenfalls schon in seiner Jugend den Chassidismus kennen und hat oft bezeugt, wie tief ihn diese Frömmigkeit beeinflußt hat. Er hat einen großen Teil seines Lebenswerks dazu verwendet, chassidisches Überlieferungsgut zu sammeln und zu bearbeiten. In Verbindung mit Agnon plant er übrigens ein *Corpus hasidicum*. — Von Buber zitiere ich in erster Hand *Die chassidischen Bücher* (1928), ein Sammelvolym, das mehrere früher von ihm herausgegebene Schriften enthält (hier unten = *Buber 1*). Später gab Buber *Die Erzählungen der Chassidim* (1949) heraus (hier = *Buber 2*), eine chassidische Anthologie, die teils schon in dem früheren Buche enthaltene kleine Geschichten, teils auch andere bringt. (Wo eine Stelle angeführt wird, die in beiden Büchern zu finden ist, wird nur auf das ältere hingewiesen.) Ferner werden noch *Die chassidische Botschaft* (1952) (= *Buber 3*) und *Des Bal-Schem-Tow Unterweisung im Umgang mit Gott* (ohne Jahr) (= *Buber 4*) zitiert.

S. A. Horodezky, Religiöse Strömungen im Judentum, mit besonderer Berücksichtigung des Chassidismus (1920), bietet eine historische Übersicht über den Chassidismus und dessen führende Gestalten und enthält eine Menge Zitate aus schwer erreichbaren chassidischen Schriften.

J. L. Perez, Chassidische Geschichten (1922), enthält eine Sammlung teils humoristischer, teils erbaulicher Novellen, die für die chassidische Frömmigkeit sehr beleuchtend sind. — Zitiert wird

⁴ Der Name Agnon ist eigentlich ein Pseudonym. Sein ursprünglicher Name war *Czaczes*. Das erste Buch von seiner Hand, das veröffentlicht wurde, und zwar anonym, handelte von verlassenen Frauen, auf hebräisch 'agūnōth, und daher wurde ihm der Name 'Agnon gegeben.

dazu noch sein Büchlein *Chassidische Erzählungen* (1936). (Die beiden Bücher werden hier unten *Perez 1* bzw. *Perez 2* genannt.)

Torsten Ysander, *Studien zum B'eštschen Hasidismus* (1933), bietet eine religionsgeschichtliche und systematische Behandlung des Gedankeninhalts des Chassidismus. Diese Arbeit ist eine höchst empfehlenswerte Einführung in den Chassidismus und enthält auch wertvolle Literaturangaben.

Von großem dokumentarischem Wert ist schließlich das Buch *Sēphār schibchē ha-B'escht*, eine Sammlung Erzählungen aus dem Leben und Wirken des Bescht, von dessen Sekretär Rabbi Alexander Schochet geschrieben und zum ersten Male im Jahre 1815 erschienen. Hier wird diese Schrift in einer Ausgabe von Horodezky zitiert, der das Buch auch mit einer wertvollen Einleitung versehen hat (auf hebräisch). (Als Verkürzung für dieses Buch wird hier *Schibche* benutzt, wobei römische Ziffern sich auf die Einleitung, arabische auf die *Schibche* selbst beziehen.) *Schibche ha-B'escht* läßt sich in gewisser Hinsicht mit unseren Evangelien vergleichen. Das Buch besteht nämlich aus einer Reihe kurzer Stücke, die in verschiedener Weise die Wesensart der Hauptperson beleuchten. Diese Stücke sind miteinander ganz lose verbunden, ungefähr wie die Perikopen des Markusevangeliums, und werden gewöhnlich durch ein bloßes «ich habe gehört . . .» oder «es geschah . . .» oder dgl. eingeleitet. Treffend schreibt Horodezky in seiner Einleitung, S. XXX: «Vieles was an Bescht, so wie er in *Schibche ha-B'escht* geschildert wird, erinnert, kann man bei Jesus aus Nazareth nach den *Schibche Jeschu* finden». Mit dieser Bezeichnung sind die Evangelien gemeint.

Es möge erwähnt sein, daß Parallelen, die deutschen Arbeiten entnommen sind, wörtlich zitiert werden, solche aus hebräischen Schriften wiederum in meiner eigenen Übersetzung.

Mt 3:2; 4:13. — R. Jaakob Jizchak von Lublin fing seine Tätigkeit mit diesem Erweckungsruf an: «Kehret um, kehret schnell um, denn die Zeit ist kurz . . . die Erlösung ist nah!» (*Buber 1*, S. 398.)

Mt 3:13—15. — Als «der Maggid» (= R. Dob-Bär von Mesritsch)

von Bescht aufbrach, segnete ihn Bescht. Danach senkte dieser sein Haupt, damit der Maggid ihn segnete. Jener aber wollte nicht. Da nahm Bescht dessen Hand und legte sie auf seinen Kopf, und in dieser Weise segnete er ihn. (*Schibche*, S. 38. Vgl. *Buber 1*, S. 408.)

Mt 4:20, 22. — Ein Mann, der von der Verkündigung eines chassidischen Zaddiks ergriffen worden war, «tat eilig alle Bande und alle Lust des Weltlebens von sich ab gleich einem hemmenden Gewand und folgte ihm.» (*Buber 1*, S. 77.)

Mt 5:3. — R. Nachman von Bratzlaw sagt in einem Gebet: «Laß es mir vergönnt sein, dir in Wahrheit, in Einfalt und vollkommener Einfachheit ohne jegliches Wissen zu dienen. Hüte mich und verschone mich in deinem grossen Erbarmen vor Forschungen und fremden Wissenschaften. Erbarme dich meiner und ganz Israels und beglücke mich in deiner großen Gnade mit wahrer Einfalt!» (*Horodezky*, S. 172.)

Mt 5:11. — R. Bescht pflegte immer zu beten, daß man über ihn schmäählich reden möchte. (*Schibche*, S. 58.)

Mt 5:17—20. — Die chassidische Einstellung zum Gesetz Mosis und zur jüdischen Lehre von der Rechtfertigung durch gute Taten läßt sich in mancher Hinsicht mit derjenigen vergleichen, die in der Bergpredigt und auch sonst in den Evangelien vorliegt; vgl. *Ysander*, S. 259—271.

Mt 5:17. — Ein Ausspruch von Bescht: «Ich bin in diese Welt gekommen, einen Weg zu zeigen, daß der Mensch sehen soll, jene drei Dinge sich anzueignen, nämlich: Liebe zu Gott, Liebe zu Israel und Liebe zur Thora.» (*Horodezky*, S. 64.)

Mt 5:21f. — R. Mendel hat gesagt, daß, wer böse Worte gegen seinen Nächsten sagt, «der tut an ihm, wie einer, der sich wider seinen Nächsten aufmacht und ihn erschlägt». (*Buber 1*, S. 499.)

Mt 5:22. — R. Mosche Leib von Sassow: «Enthalte dich deines Zornes gegenüber deinem Nächsten. Dies ist Gott wohlgefälliger als tausend Fasttage. Höre deine Schmach und erwidere nicht; es ist besser als tausend Kasteiungen.» (*Bloch 2*, S. 69.) — (Zu: «Ich aber sage euch...») «Sowie Israel die Thora in ihren großen Zügen empfangen hat, so empfing sie Bescht in ihren Einzelheiten.» (*Schibche*, S. 38.)

Mt 5:28. — Ein Chassid hatte zwar nicht Ehebruch begangen,

wohl aber unreine Gedanken gehegt. Zu ihm sagt ein Zaddik: «Also hast du einen Augenblick in Gedanken gesündigt, . . . Und Gedanke ist Seele . . . Und wer sündigt denn, wenn nicht die Seele? Sündigt vielleicht der Körper?» (*Perez 2*, S. 57.)

Mt 5:39. — R. Elimelek von Lisensk bekam einmal von einem Juden eine Ohrfeige. Da rief er: «Herr der Welt, ich verzeihe ihm mit ganzem Herzen und bitte dich: strafe ihn nicht!» (*Bloch 1*, S. 33.) — Eine chassidische Aussage: «Suche keine Genugtuung, wenn man dich beleidigt, sondern ertrage in Demut jede Beleidigung.» (*Bloch 1*, S. 32.)

Mt 5:44. — R. Rafael von Berschad: «Wenn ein Mensch sieht, daß sein Nächster ihn haßt, soll er ihn mehr lieben als bisher, um so den Fehler des Nächsten gutzumachen. Denn die Einheit der Liebe aller Menschen zueinander ist der ‚Wagen‘ der Schechina.» (*Bloch 1*, S. 242. Vgl. *Buber 1*, S. 364; *Ysander*, S. 283.) — R. Jechiel Michal von Slotschow: «Betet für eure Feinde, daß es ihnen wohl ergehe. Und meinet nicht, dies sei kein Dienst Gottes: mehr als alles Gebet ist dies ein Dienst Gottes.» (*Buber 1*, S. 608. Vgl. *Buber 3*, S. 196.) — R. Pinchas von Korez: «Auch für die Bösen unter den Völkern der Welt sollen wir beten, auch sie sollen wir lieben. Solange wir nicht so beten, solange wir nicht so lieben, wird Messias nicht kommen.» (*Buber 2*, S. 234.) — R. Pinchas: «Wenn dich einer verachtet und dir Leid zufügt, sollst du dich stark machen und ihn mehr als zuvor lieben. Durch solche Liebe bringst du ihn zur Umkehr. Darum soll man die Bösen lieben, nur ihre bösen Taten soll man hassen.» (*Buber 3*, S. 189.) — R. Josef von Olesk: «Solange grundloser Haß besteht, daß einer den andern nicht freundlichen Angesichts betrachtet, bewirkt es das Verbergen des oberen Angesichts. Wenn aber Liebe offenen Angesichts waltet, dann wird sich's erfüllen, daß die Glorie des Herrn sich offenbart und alles Fleisch mitsammen sie sehen.» (*Buber 3*, S. 184f.) — R. Dob-Bär von Mesritsch: «Unsere Widersacher haben die Absicht, das Gebot ‚Und du sollst mit dem Bösen aus deiner Mitte aufräumen‘ zu erfüllen. Wir aber müssen ein anderes Gebot hüten, nämlich: ‚Du sollst nicht Rache üben und nicht nachtragen.‘ Wir müssen lernen zu dulden, ohne zu hassen, zu leiden, ohne zu rächen.» (*Bloch 2*, S. 44.)

Mt 5:46. — Ein chassidischer Spruch: «Die Liebe muß rein und aufrichtig sein, ohne Bedingung der Vergeltung.» (*Horodezky*, S. 34.)

Mt 6:5f. — R. Dob-Bär von Mesritsch: «Man kann Gott dienen, ohne daß die Menschen etwas davon merken, ohne daß der Betende irgendwelche Bewegung macht: nur im Innern der Seele; die Seele aber muß vor Liebe zu Gott glühen.» — R. Chajim von Kossow: «Bisweilen sagt ein Jude ein Kapitel Psalmen mit Inbrunst und bewirkt im Himmel viel mehr als ein anderer, der sein ganzes Leben in Fasten verbrachte.» (*Bloch 2*, S. 69.)

Mt 6:16—18. — In einem seelsorgerischen Brief schreibt Bescht an einen Mann, der eifrig fastete: «Das Fasten ist eine Tat der schwarzen Bitterkeit und des Kummers. Gottes Schechina aber ist anwesend nicht wegen Traurigkeit, sondern nur wegen der Freude über eine fromme Pflichterfüllung.» (*Schibche*, S. 30.) — Zur chassidischen Beurteilung des Fastens vgl. überhaupt *Ysander*, S. 286ff.

Mt 6:25. — R. Schmelke von Nikolsburg: «Warum ist der Sohn Isaïs (d. h. der Messias) nicht gekommen — weder gestern noch heute? Weil die Leute sowohl gestern wie heute bloß um Brot beten, um zeitliches Gut, nicht aber um das Heil.» (*Agnon*, S. 159. Vgl. *Bloch 1*, S. 100; *Buber 1*, S. 424.) — R. Simcha Bunam von Pzysha: «Ein Mensch kann Gott nicht gebührend dienen wegen der Sorge um das tägliche Brot, und er vermag es nicht, mit seinem ganzen Herzen das Wort Gottes zu studieren und zu beten. Du mußt aber deinem Schöpfer dienen und dich nicht um dein tägliches Brot kümmern. Denn wessen Sinn durch Sorge um das tägliche Brot getrübt ist, der vermag keinen vollkommenen Gottesdienst auszuüben.» (*Agnon*, S. 116f.)

Mt 6:30. — R. Nachman von Brazlaw: «Wenn ich auch auf dem Felde leben würde, würde ich Gott vertrauen, daß er mir Nahrung gewähre.» (*Horodezky*, S. 172.)

Mt 6:33. — R. Nachman von Brazlaw: «Der Mensch soll nur Gott suchen und nicht zu sehr auf Wege sinnen, seine Bedürfnisse zu befriedigen.» (*Horodezky*, S. 172.)

Mt 7:1. — Bescht: «Nicht tadeln und schmähen, sondern nach einer Rechtfertigung suchen... Weist man seinen Nächsten

zurecht, so muß das aus Liebe geschehen.» (*Horodezky*, S. 147.)

Mt 7:14. — R. Israel von Rizin: «Wisset, meine Treuen, der Pfad zum ewigen Leben ist so schmal wie der Umfang eines Strickes, vielleicht nur wie die Schärfe eines Messers, und wer sich nicht in Gleichgewicht erhalten kann, der taumelt und stürzt ab.» (*Bloch 2*, S. 288.)

Mt 8:5—13. — Zu R. Jizchak von Radziwillow kam einst eine polnische Gräfin und weinte bitter; ihr einziges, zehnjähriges Söhnchen sei dem Siechtum verfallen, und jede ärztliche Hilfe hätte versagt. Sie setze ihre einzige Hoffnung auf den Rabbi. Dieser sprach: «Schöpfer aller Welten, lasse den Knaben leben. Vielleicht wird er einst einem Juden eine Gefälligkeit erweisen können.» Der Knabe genas. Später hat er als Gerichtspräsident einmal den R. Jizchak von einer falschen Anzeige gerettet. (*Bloch 2*, S. 251f.)

Mt 8:14 (das Messias-Geheimnis). — Von R. Dob-Bär sagte man: Niemand kannte sein Wesen recht, denn er wollte nicht, daß jemand wisse, wie groß er in der Lehre und in der Frömmigkeit war. (*Bloch 1*, S. 69.)

Mt 8:17. — Von R. Sussja von Hanipol heißt es, er habe die Übeltaten der Menschen, denen er begegnete, als seine eigenen erfahren und sich selber die Schuld auferlegt. (*Buber 1*, S. 433.) Er war sieben Jahre lang krank, bis er endlich starb, und man meinte, er habe das Leiden auf sich genommen, um Israel zu entschöhnen. (*Buber 1*, S. 441.) — R. Dob-Bär sagte zu seinen Jüngern: «Ihr wähnt, es sei gut und leicht, ein Zaddik zu sein? Glaubt mir, es ist schwer und mühselig. Denn wisset, das Herz des wahren Zaddik schwebt immerfort im Blute der Welt und wird von Leid und Sorge des einzelnen überflutet.» (*Bloch 1*, S. 69.)

Mt 8:23—27. — R. Eliezer Rokeach reiste einmal mit einem Schiff nach dem Heiligen Lande, von zwei Jüngern begleitet, die ihn bedienen sollten. In der Nacht vor Rosch Haschana, als sie mitten auf dem Meere waren, entstand plötzlich ein schwerer Sturm. Das Schiff wurde von den Wogen hin und her geworfen, und es bekam Lecke, so daß das Wasser hereindrang, und das Schiff fing an zu sinken. Die beiden Jünger versuchten, das Wasser auszupumpen. Es gelang ihnen aber nicht. Als sie sahen, daß ihre Lage ganz gefährlich war, hoben sie ein gewaltiges Geschrei an.

Der Meister aber saß die ganze Zeit in seiner Kajüte, in heilige Gedanken versunken, und merkte nichts. Die Jünger gingen nun zu ihm hinein um ihn aufzufordern, Gott um Erbarmung zu bitten. Als sie aber hineinkamen und sahen, daß er in seine heiligen Gedanken versunken war, wichen sie zurück. Unterdessen stieg das Wasser im Schiffe immer höher, und es ging jetzt auf Leben und Tod. Entschlossen gingen sie wieder zum Meister hinein und rührten ihn an. Als er jetzt vernahm, daß man ihm irgendwas wollte, fragte er: Was wollt ihr? Sie riefen weinend und klagend: Meister, warum schweigst du? Sind wir doch in großer Not! Der Meister antwortete und sagte: Bringt mir eilig das Schofarhorn! Und sie taten so. Als er darauf in das Horn blies, hörte sofort der Wind des Herrn auf, und das Wasser beruhigte sich. Da standen sie auf und reparierten das Schiff. Und so wurden sie aus der Gefahr errettet. (Nach *Agnon*, S. 126, etwas gekürzt. — Eine andere, ganz kurze Version der Erzählung findet sich bei *Buber 2*, S. 743, wo die Hauptperson indessen R. Eleasar aus Amsterdam heißt.)

Mt 9:2. — Zu einem reuigen Sünder sagte R. Naftali von Ropshitz: «Deine Schuld ist getilgt. Geh in Frieden, halte dich am Weg Gottes, und er wird dir helfen.» (*Buber 1*, S. 634.) — R. Levi Jizchak zu einem reuigen Sünder: «Deine Sünde ist vergeben... Von nun an sollst du wieder dem Schöpfer in Freude dienen!» (*Bloch 1*, S. 136.) — Derselbe Zaddik fand einmal eine junge Frau in ein Gebetbuch vertieft. Er rief ihr zu: «Richte dich auf, meine Tochter, ich sehe die Krone der demütigen Reue über deinem Haupte, und der Glanz der Keuschheit steigt von deinem Hause auf. Denn wisse wohl: Deine Sünde ist längst getilgt.» (*Buber 1*, S. 120.)

Mt 9:12. — R. Chajim Ephraim: Der Zaddik ist «ein Arzt, der Seelen heilt, um sie wieder zu neuen Geschöpfen mit ganz neuem Licht zu machen.» (*Horodezky*, S. 45.)

Mt 3:13. — Ein Ausspruch von Bescht: «Es gibt zwei . . . Arten von Menschen . . . Und dies ist der Unterschied zwischen ihnen: Für den vollkommen Bösen gibt es eine Heilung seines Gebrechens — wenn die Umkehr sich in ihm erweckt und er mit seinem ganzen Herzen zu Gott umkehrt und ihn bittet, ihm den Weg zu weisen, wo das Licht wohnt. Der andre aber, der un-

vermögend ist, den Schöpfer, seine Größe und seinen Dienst zu schauen, weil er ja in seinem eignen Augen gerecht ist — wie kann er umkehren?» (*Buber 4*, S. 94f. — Vgl. ferner eine Aussage von Bescht bei *Buber 2*, S. 158.) — R. Jaakob Jizchak von Lublin: «Ich liebe den Bösen, der weiß, daß er böse ist, mehr als den Gerechten, der weiß, daß er gerecht ist.» (*Buber 1*, S. 619. — R. Israel von Rizin: «Wenn Messias kommt, wird er sagen: . . . Ich aber bin zu den Ungerechtfertigten gekommen.» (*Buber 2*, S. 497.) — R. Jaakob Zwi von Parysow: «Es darf uns nicht darum gehen, Gerechte zu suchen, sondern für die Sünder Gnade zu erflehen.» (*Buber 2*, S. 728.)

Mt 9:14f. — Einmal sagte jemand zu Bescht: «In alten Zeiten gab es Fromme, die fasteten von Sabbath zu Sabbath. Deine Jünger aber sagen, es sei eine Sünde, sich selbst zu kasteien. Was sagst du dazu?» Da antwortete Bescht: «Ich bin in diese Welt gekommen, um meinem jüdischen Volke einen neuen Weg zu zeigen, wie man nämlich Gott, Israel und die Thora lieben soll in Freude und ohne Selbstkasteiung.» (*Ysander*, S. 294.) — Zuweilen spielte R. Israel von Rizin darauf an, daß er der erwartete Messias sei. Als man ihn einmal frug, warum er schweige, während alle Zaddikim über das Ende des Galuth sprechen, gab er die rätselhafte Antwort: «Wenn sich die Schwiegereltern zur Hochzeitsfeier ihrer Kinder einfinden, so ist es Sitte, daß die Eltern reden, der Bräutigam aber schweige.» (*Horodezky*, S. 203.)

Mt 9:25. — Einmal wurde Bescht gerufen, um einen Kranken zu heilen. «Und als Bescht zu ihm hineinkam, befahl er, daß sie alle das Haus verlassen sollten.» (*Schibche*, S. 26.)

Mt 10:1. — In einer von Bescht verfaßten Legende handelt es sich um einen falschen Messias, Jakob Frank (gestorben im Jahre 1791), der hervortrat, von 12 Aposteln umgeben. (*Buber 1*, S. 313.)

Mt 10:29f. — Eine chassidische Aussage: «Ich weiß, daß ohne Gottes Willen kein Haar auf meinem Haupte gekrümmt werden kann.» (*Perez 1*, S. 238.)

Mt 10:40. — R. Israel von Rizin: «Wer gegen mich redet, der redet gegen Gott.» (*Horodezky*, S. 204.)

Mt 11:5. — Die chassidische Überlieferung bringt viele wunderbare Erzählungen über sowohl Bescht als auch andere Zaddikim.

Sie haben Kranke geheilt und Tote erweckt, sie haben unfruchtbaren Weibern versprochen, daß sie Kinder bekommen werden, was auch eingetroffen ist; sie sind in den Himmel hinauf- und ins Totenreich hinuntergestiegen und vor Gott, bzw. den Todesfürsten getreten; sie sind durch das Meer oder durch Flüsse wie auf trockener Ebene gegangen; sie haben Berge versetzt und Täler erhoben usw. Vgl. hierzu z. B. *Schibche*, *passim*, *Horodezky*, S. 47, *Ysander*, S. 83ff.

Mt 11:22. — R. Mendel von Kozk: «Wer die Thora lernt und müht sich nicht um sie, wer sündigt und vergibt sich selber, wer betet, weil er gestern gebetet hat, der schiere Bösewicht ist besser als er.» (*Buber 2*, S. 791.)

Mt 11:25. — Einst erwartete R. Jaakob Jizchak von Lublin mit großer Zuversicht, daß die Erlösung in diesem Jahr käme. Als das Jahr um war, sprach er: «Die gemeinen Leute haben die vollkommene Umkehr getan oder können sie tun, von ihrer Seite ist kein Hindernis. Das Hemmende sind die gehobenen Menschen. Sie vermögen nicht zur Demut und so auch nicht zur Umkehr zu gelangen.» (*Buber 1*, S. 480. Vgl. auch eine andere Version der Geschichte bei *Buber 2*, S. 238.) — Eine längere Geschichte von R. Nachman von Bratzlaw über den Klugen und den Einfältigen (*Buber 1*, S. 47—63) ist charakteristisch dafür, wie man im Chassidismus über Klugheit und Einfalt urteilt.

Mt 11:27. — In seinem «Thora-Sagen», d. h. Bibelauslegung, sagte Bescht einmal: «O Gott, es ist offenbar und bekannt vor dir, daß ich nicht um meiner eigenen Ehre willen rede. Manches weiß ich und manches vermag ich, es gibt aber keinen, dem ich es offenbaren könnte.» (*Schibche*, S. 67. Vgl. auch *Bloch 2*, S. 105.)

Mt 12:8. — Als Bescht einmal mit seinen Schülern bei Tische saß, überkam ihn plötzlich große Freude. Er erhob sich und fing an zu tanzen, und die Schüler schlossen sich ihm an, und sie tanzten lange in großer Inbrunst. Ein Zuschauer sagte aber vorwurfsvoll zu Bescht: «Ihr behauptet immerfort, daß Ihr Euch an den Schulchan-Aruch gebunden haltet und auch die geringste Anordnung beobachtet. Wie kam es nun, daß Ihr mit Euren Schülern an diesem Tage einen Tanz aufgeführt habt? Hat es doch der Schulchan-Aruch ausdrücklich verboten!» Bescht antwortete: «Es

ist wahr, daß ich mich an die Vorschrift des Buches Schulchan-Aruch gebunden halte und nicht nur an die Vorschrift, sondern auch an jedes Tüpfelchen. Aber das eine merke dir: der Mensch steht viel höher als der Schulchan-Aruch, und wenn den Menschen einmal die Begierde überkommt, Gott zu dienen und sich ihm hinzuwerfen — er löst sich aller Gebundenheit los, denn er hat in jenem Augenblicke die Stufe der göttlichen Freiheit erlangt.» (*Bloch 1*, S. 52.)

Mt 12:27. — R. Abraham Jakob von Sadagora: «Gott gewährt die Macht der Wundertätigkeit zuweilen auch Pseudozaddikim, um den Menschen die Möglichkeit zu geben, frei den wahren Zaddik zu wählen.» (*Horodezky*, S. 217f.)

Mt 12:36. — R. Pinchas von Korez: «Je sparsamer der Mensch mit seinen Worten umgeht, um so mehr kommt er der Heiligkeit näher.» (*Horodezky*, S. 132.)

Mt 13:11—16. — Als sich die Leute einmal um R. Abraham Jehoschua von Apt drängten, um seine Verkündigung zu vernehmen, sagte er: «Umsonst! Wer hören soll, hört auch aus der Ferne, wer nicht hören soll, hört auch aus der Nähe nicht.» (*Buber 1*, S. 504f.)

Mt 13:16. — Eine chassidische Aussage: «Selig sind die Augen, die der Gnade teilhaftig waren, die Freude zu sehen, die im Hause des Adamur von Nemirow tagtäglich war.» (*Perez 1*, S. 150.)

Mt 13:22. — Vom «Trug des Reichtums» ist in vielen chassidischen Erzählungen die Rede. Vgl. z. B. *Buber 1*, S. 79, 90, 96.

Mt 14:15—21. — Eine Episode, die sich in gewisser Hinsicht als eine Parallele zum Speisungswunder betrachten läßt, wird bezüglich R. Elimelek von Lisensk erzählt. Vgl. *Agnon*, S. 65f.

Mt 14:25 — In einer Legende von R. Nachman wird eine messianische Gestalt in dieser Weise charakterisiert: «Wenn er durch sein Stübchen schritt, war es, als wandelte er auf den Wogen eines einsamen Meeres.» (*Buber 1*, S. 41.) — In einer anderen Legende von R. Nachman sagt ein Erlöser von sich selbst u. a. dies: «Ich vermag frei zu wandeln auf den Wogen.» (*Buber 1*, S. 121.) — Aus der chassidischen Schrift «Degel Machane Ephraim» zitiert *Horodezky, Schibche*, S. XXXI, folgendes: «Bescht überschritt den Dnjestr und zwar ohne Hilfe irgendeines magischen Namens; er

legte nur seinen Gürtel hin und trat auf ihn. Und er sagte, es sei durch die Kraft seines starken Glaubens, daß er den Fluß überschreiten konnte.»

Mt 15:9. — Ein Ausspruch von Bescht: «Die Rabbinen ersinnen aus ihren Herzen Lügen in lügnerischen Vorreden.» (*Horodezky*, S. 57.)

Mt 15:27. — R. Jaakob Jizchak von Pzysha: «O ihr Chassidim! Ihr macht viel Aufhebens, ob euch rein genug sei, was ihr in den Mund tut, aber was euch aus dem Munde geht, um dessen Lauterkeit tragt ihr minder Sorge!» (*Buber 1*, S. 527.)

Mt 16:18. — Von einem frommen Strumpfwirker, der auch während seiner Arbeit aus dem Gedächtnisse die Psalmen las, sagte Bescht zu seinen Schülern: «Heute habt ihr den Grundstein gesehen, der den Tempel trägt, bis der Erlöser gekommen ist.» (*Buber 1*, S. 329.)

Mt 17:1—8. — Szenen, die an die Verklärung Jesu mehr oder weniger stark erinnern, kommen in der chassidischen Überlieferung nicht selten vor. Einige Beispiele: R. Leib Jizchak erzählt über R. Dob-Bär: «Einmal während des Abendgebetes des Neujahrsfestes sah ich über seinem Kopf ein strahlendes Licht, gleich dem bunten Regenbogen. Da erschrak ich und ich erbebt am ganzen Leib. Einige Männer, die jedoch den Grund meines Schreckens nicht ahnten, hielten mich an, daß ich nicht falle. Da aber mein Lehrer meinen Zustand sah, wandte er sein Gesicht zur Wand und stützte einige Zeit den Kopf. Als er wieder zurückschaute, sah ich nichts mehr über seinem Kopf. Noch einmal sah ich dieses Licht in der Stunde seines Todes. Dann wurde mir vergönnt, seine Lehre zu erfassen.» (*Horodezky*, S. 77.) — Ein gewisser R. David, der einmal gelegentlich in demselben Zimmer wie Bescht schlief, erwachte während der Nacht bei einem starken Licht. Es erwies sich, daß der Lichtschein von Bescht her stammte, der in Gebet versunken war. Bei dieser Entdeckung fiel der Mann in Ohnmacht. Nachher fragte er Bescht, wie sich die Sache eigentlich verhalte. Bescht antwortete: «Ich weiß nicht. Ich las die Psalmen. Vielleicht war ich so mit Gott vereint, daß es so geschah.» Und Bescht verbot ihm, es anderen Leuten zu verraten. (*Schibche*, S. 24. Vgl. *Ysander*, S. 86.) — «Der Rebbe stand mitten in der Stube, sein Gesicht

glühte vor heiliger Begeisterung, die Augen leuchteten wie die Sterne. Sein atlasnes Gewand glänzte, und sein Streimel strahlte hunderte silberne Strahlen aus — es packte jeden beim Herzen, es blendete aller Augen...» (*Perez 1*, S. 151.) — Vgl. ferner *Buber 1*, S. 185.

Mt 17:5. — «Die göttliche Majestät senkte sich damals herab und ruhte auf allen; ein heiliger Geist umhüllte und erleuchtete alle.» (*Perez 1*, S. 150.)

Mt 17:17. — Bescht sagte: «Was soll ich mit euch machen, die ihr blind seid und nicht sehet?» (*Schibche*, S. 76.)

Mt 18:3; 19:14. — R. Jaakob Jizchak von Lublin: «Wenn ein Mensch bekennt und bereut und sein Herz nimmt die Vernunft an und bekehrt sich zu ihr, dann wird er wie ein Neugeborenes.» (*Buber 2*, S. 475.) — R. Dob-Bär von Mesritsch: «Ich will dir eine Richtschnur geben; folgst du ihr, dann wirst du zur höchsten Stufe von Gottesliebe und Gottesfurcht gelangen. Du sollst zu einem Kinde in die Lehre gehen, und von ihm die Grundsätze des Dienstes erlernen.» (*Bloch 1*, S. 89.) — R. Sussja von Hanipol: «Ich habe die besten Eigenschaften von dem Kinde erlernt. Sie sind: Beständig fröhlich und lustig zu sein; keinen Augenblick müßig zu verbringen; um jedes Verlangen nach Bedürfnis zu weinen.» (*Bloch 1*, S. 89. Vgl. auch *Buber 1*, S. 411; *Bloch 2*, S. 127.) — R. Mosche Leib von Sassow: «Wer ist ein Chassid? Wer die Eigenschaften eines Kindes hat. So wie ein Kind ist, das im gleichen Augenblick weint und sich freut, so soll auch der Mensch sein, wenn er zur wahren Frömmigkeit gelangen will. Er muß *weinen* bei der Erinnerung an seine Sünden und seine Niedrigkeit, da er sich gegen Gott verging. Und er muß sich *freuen* bei der Erinnerung, daß er geschaffen wurde, dem Herrn des Himmels zu dienen und seine Gebote, die er uns in seiner Lehre gab, zu befolgen. Eine von diesen Eigenschaften allein ist dem Menschen schädlich. Denn immer traurig sein führt zur Melancholie und Zweifeln. Wer aber immer freudig ist, kann sich dem Dienste Gottes und der Befolgung seiner Vorschriften nicht hingeben. Darum soll man danach streben, gleichzeitig traurig und fröhlich zu sein, dann vermag man in die Höhe bis zu den Hallen der wahren Furcht und Liebe zu gelangen.» (*Bloch 2*, S. 181.)

Mt 19:21. — Ein reuiger Sünder brach aus: «Was soll ich tun, daß ich die Seele, die verdorben ist, mir reinige?» Bescht antwortete: «Geh und sieh in jedem Armen auf dem Weg ein Kind des Bettlers, den du erschlagen hast, gib von deinem Gut und von deiner Hilfe soviel du vermagst, laß deine Seele die Gabe mit Liebe überströmen.» (*Buber 1*, S. 285.) — Bescht sagte zu seinem Sohn, R. Zwi: «Hätte dein Vater viel Geld in silbernen Geräten angebracht, so wäre es besser gewesen, das Geld den Armen zu verteilen und als Almosen herauszugeben.» (*Schibche*, S. 97.)

Mt 19:23—26. — R. Mosche Leib von Sassow: «Wie leicht ist es für einen armen Mann, sich auf Gott zu verlassen — worauf sonst könnte er sich verlassen? Und wie schwer ist es für einen reichen Mann, sich auf Gott zu verlassen — alle seine Güter rufen ihm zu: Verlaß dich auf mich!» (*Buber 2*, S. 543.)

Mt 19:24. — Von einem besonders frommen Juden, der durch allerlei Bußübungen während vieler Jahre sehr mager geworden war, heißt es: «Er wurde so mager, daß man ihn durch ein Nadelöhr hätte durchziehen können, und so durchsichtig, daß man ihn überhaupt nicht mehr sah.» (*Perez 1*, S. 52.)

Mt 21:19. — Durch den zornigen Blick eines Zaddiks wurde ein reichtragender Apfelbaum in eine Tanne mit spitzen Nadeln verwandelt, damit keine Knaben mehr versucht werden sollten, Äpfel vom Baume zu stehlen. (*Perez 1*, S. 102f.)

Mt 22:16. — Ein chassidischer Rabbiner leitet ein Gespräch in dieser Weise ein: «Ich weiß, daß du ein gerechter Mann bist und sehr wahrhaftig, und du verlangst nicht nach dem Besitz von anderen...» (*Schibche*, S. 87.)

Mt 22:37—40. — R. Abraham Jehoschua von Apt: «Die Sätze: ‚Liebe Gott deinen Herrn‘ und ‚Liebe deinen Nächsten‘ sind wohl zwei Gebote. In Wahrheit ist aber Gottesliebe und Menschenliebe eins. Und dies ist die Aufgabe des Zaddik: Die Gottesliebe und die Menschenliebe zu vereinen.» (*Bloch 1*, S. 152.) — R. Zwi Elimelek von Dynow: «Eine Halle ist im Himmel, die sich Halle der Liebe benennt. Aus ihr fließt alle Liebe in die Welt. Daher ist es Aufgabe des Menschen, die Liebe zu heiligen, sie zur höchsten Liebe zu erheben. Wie vollbringt er es? Indem er aus der Liebe zu Gott und der Liebe zu den Menschen einen «Jichud» (d. h. eine Einigung)

schaft: dies kommt der Verrichtung des Dienstes in der oberen Halle der Liebe gleich, und die Menschen, die diesen höchsten, heiligsten Dienst in der niederen Welt verrichten, sind Priester und Ausübende im Heiligtum der Liebe.» (*Bloch 1*, S. 7.)

Mt 23:23. — Ein Gespräch zwischen einem nicht-chassidischen Rabbiner und seinem ehemaligen Schüler: «Sag mir Nojach», sagt der Brisker Row..., «warum bis du aus meiner Jeschiwe entlaufen? Was hat dir dort mißfallen?» «Nicht mir», erklärte der Rebbe..., «sondern meiner Seele fehlte die Luft zum Atmen... Eure Thora, Rabbi, ist das reinste, härteste Gesetz! Sie kennt keine Gnade! Ohne einen Funken Barmherzigkeit ist Eure Thora. Und darum ist sie auch ohne Freude und ohne Luft zum Atmen... Sie ist wie Eisen und Erz: eiserne Gesetze, eherne Satzungen... Hart ist Eure Thora, hart und trocken, denn sie ist nur der Leib und nicht die Seele der Thora.» (*Perez 1*, S. 190f. Vgl. *Perez 2*, S. 23f.)

Mt 26:40. — Einmal hatte Bescht zwei seiner Jünger gebeten, sie möchten ihn in seinem schweren seelsorgerischen Kampf dadurch unterstützen, daß sie in ihrem Hause wachten. Sie wurden indessen vom Schlaf überwältigt. «Und er kam zum Hause und fand sie schlafend.» (*Schibche*, S. 48.)

Mt 26:41. — R. Simcha Bunam von Pzysha: «Die große Schuld des Menschen sind nicht die Sünden, die er begeht — die Versuchung ist mächtig und seine Kraft gering! Die große Schuld des Menschen ist, daß er in jedem Augenblick die Umkehr tun kann und nicht tut.» (*Buber 2*, S. 755.)

Mt 26:58; Jak 5:11. — R. David stand neben der Tür, «um zu sehen, was das Ende werden werde.» (*Schibche*, S. 92.)

Mk 1:7. — Ein Schüler von R. Dob-Bär von Mesritsch sagte: «Daß ich zum Maggid fuhr, war nicht, um Lehre von ihm zu hören: nur um zu sehen, wie er die Schuhe auszieht und wie er sie schnürt.» (*Buber 1*, S. 413; vgl. *Ysander*, S. 108.)

Mk 5:1—10. — «Einmal kam Bescht in eine Stadt, wo es ein Weib gab, das besessen war. Und sie entdeckte einem jeden seine bösen und guten Taten... Als sie den Bescht sah, sagte sie zu ihm: Du meinst ich fürchte mich vor dir. Keineswegs! Denn ich weiß, man hat dir vom Himmel aus gesagt, daß du dich mit heili-

gen⁵ Beschwörungen nicht beschäftigen sollst, ehe du nicht 36 Jahre vollendet hast... Schließlich bedrohte Bescht sie und sagte zu ihr: Wenn du (Maskulinum!) nicht schweigst, so werde ich dich aus diesem Weibe hinaustreiben! Da fing sie an um Gnade zu bitten und sagte: Ich werde schweigen... Und Bescht forderte ihn (d. h. den Dämonen) auf, seinen Namen zu sagen. Er antwortete: Ich kann ihn vor diesen vielen nicht verraten. Es mögen die anderen von hier weggehen, so will ich ihn dir sagen... Und als die anderen abgetreten waren, sagte er dem Bescht, wer er sei.» (*Schibche*, S. 22f.)

Mk 10:17f. — R. Israel von Ruzhin: «Es gibt Leute, welche fragen, wodurch ich eigentlich ein ‚guter Jid‘ (die volkstümliche Benennung für Zaddik) bin. In Wirklichkeit bin ich gar kein ‚guter Jid‘. Ich bin nichts. Ich kenne meinen Platz. Ich will nur die Wahrheit.» (*Horodezky*, S. 203.)

Mk 10:45. — Eine chassidische Aussage: «Wie einer, der seinen Nächsten vom Schmutz und Kot emporbringen möchte, selbst in den Kot herabsteigen muß, um ihn von dort zu erheben, so ist auch der Zaddik genötigt, sich manchmal mit den Sitten des Bösewichts zu umhüllen.» (*Horodezky*, S. 35.)

Lk 1:5—7. — «In Medziboz lebte ein Mann, der kinderlos war, und er grübelte immer darüber. Als er schon hoch betagt war, suchte er den Bescht auf, und durch Gottes Hilfe gebar ihm sein Weib in ihrem greisen Alter einen Sohn» (*Schibche*, S. 71)⁵.

Lk 1:11—17. — «Während er (der Vater von Bescht) auf dem Wege war, offenbarte sich ihm Elia und sagte: Deswegen wird ein Sohn dir geboren werden, der die Augen Israels erleuchten wird, und seinetwegen wird Israel wieder aufgerichtet werden... Und so wurde ihnen (den Eltern) Bescht geboren, in der Zeit ihres Greisenalters, denn sie waren beide nahe an den 100 Jahren.» (*Schibche*, S. 13.)

⁵ Das Motiv von wider alle Hoffnung geborenen Kindern ist in der chassidischen Überlieferung ein Lieblingsmotiv. Vgl. unter vielen Beispielen *Buber 1*, S. 40, 230ff., 298; *Buber 2*, S. 439f.; *Bloch 1*, S. 144, 146, 170, 216. — In seiner Novelle *Aggādāth ha-sōphēr* schreibt Agnon: «Diese Geburt geschah gegen die Ordnung der Natur, denn dieses Weib war unfruchtbar.»

Lk 1:16. — Als R. Israel von Rizin Kenntnis von der Geburt seines Sohnes (R. Abraham Jaakob von Sadagora) erhielt, sagte er: «Ich habe euch eine Seele gebracht, welche jüdische Herzen ihrem himmlischen Vater zuführen wird.» (*Horodezky*, S. 219.)

Lk 1:35. — R. Elimelek von Lisensk: «Der Sohn eines Zaddiks ist heilig vom Mutterleibe an, weil er von seinem Vater durch heilige Gedanken während des Beischlafs geheiligt wurde, und er wird Sohn Gottes genannt.» (*Horodezky*, S. 46.)

Lk 2:10. — In der Stunde, da R. Lewi Jizchak von Berditschew geboren wurde, sagte Bescht zu seinen Schülern: «Jetzt ist eine neue Seele herniedergestiegen. Sie wird eine Fürsprecherin des jüdischen Volkes sein.» (*Bloch 1*, S. 114.)

Lk 2:14. — In einer chassidischen Sage wird erzählt, daß es einmal den 36 Gerechten in Israel gelungen sei, den bösen Trieb (den *jätsär hā-rā*) einzufangen und unschädlich zu machen. Die Folge hiervon wird so beschrieben: «Im Himmel gab es große Freude, und auf Erden brachen gesegnete Zeiten an. Es begann ein glückliches Leben: die Völker hörten auf, sich zu bekriegen; Mann und Weib zankten sich nicht mehr... alle Könige lösten ihre Armeen auf, die Gewehre schenkte man den kleinen Kindern für Lag-Baomer und die Kanonen stellte man auf den Feldern als Vogelscheuchen... Und es herrschte in der Welt eitel Friede, Fröhlichkeit und Glückseligkeit.» (*Perez 1*, S. 51.)

Lk 2:26. — Die Sehnsucht, den Messias zu sehen, begegnet in chassidischen Erzählungen oft. Vgl. z. B. *Buber 1*, S. 278f, 409f, 417. — Von R. Mosche Teitelbaum wird erzählt, er sei bis in sein hohes Alter dessen gewiß, daß er nicht sterben werde, ehe der Messias gekommen sei. (*Buber 2*, S. 669.)

Lk 3:10, 12, 14; Apg 2:37. — Die Frage der Heilsbesorgnis: Was soll ich tun? begegnet uns in chassidischen Erzählungen nicht selten. Vgl. z. B. *Buber 1*, S. 81, 267, 285.

Lk 4:18. — Eine chassidische Aussage: «Wer den heiligen Funken (eines Menschen) zu heben vermag, der führt ihn in die Freiheit, und keine Lösung Gefangener ist größer als diese. Wie wer einen Königssohn aus der Gefangenschaft errettet und zu seinem Vater bringt.» (*Buber 1*, S. 153.) — Vgl. ferner die schöne Legende bei *Buber 1*, S. 119f.

Lk 4:20. — «Es wurde still, und alle Augen richteten sich auf den Rebben und hefteten an seine Gestalt.» — «Alle Augen hingen an seinen Lippen.» (*Perez 1*, S. 151, 154.)

Lk. 6:5, Zusatz vom Sabbat-Arbeiter. — Eine ziemlich nahe Parallele bietet die Erzählung «Sabbat» von *Agnon* (in: «In der Gemeinschaft der Frommen», S. 75f).

Lk 6:17f. Man findet an dieser Stelle drei verschiedene Kreise von Jüngern um Jesus. Der innerste besteht aus den Zwölfen. Als nächster Kreis kommt «eine große Schar seiner Jünger», und in der Peripherie schließlich befindet sich «eine große Menge Volkes aus dem ganzen jüdischen Lande». — Hiermit läßt sich vergleichen, wie ein chassidischer Zaddik von drei verschiedenen Kreisen umgeben ist. Der innerste besteht aus seinen eigentlichen Schülern, die mit ihrem Meister in beständiger Gemeinschaft leben. Als nächster Kreis kommt die lokale Gemeinde des betreffenden Ortes, welche den Zaddik als ihren geistlichen Führer betrachtet. Hinzu kommen schließlich diejenigen Leute von anderen Ortschaften, die sich dann und wann, besonders an den großen Festen, bei ihrem Meister efinden, um von ihm Hilfe in körperlicher und seelischer Not zu bekommen. Vgl. *Buber 1*, S. 364—368.

Lk 7:11—17. — Gewisse Ähnlichkeiten mit der Perikope von der Erweckung des Sohnes der Witwe zu Nain bietet die kleine Erzählung «Die Betergemeinschaft» von *Agnon* (in: In der Gemeinschaft der Frommen», S. 70ff.)

Lk 7:16. — Jemand rief von Bescht aus: «Sieh, ein neuer Erlöser ist dem Judentum erstanden!» (*Horodezky*, S. 59.)

Lk 7:39. — Über R. Jaakob Jizchak von Lublin äußerten sich einige kritisch eingestellte Personen: «Wie kann es sein, daß der Rabbi, der jedem zum erstenmal Erblickten sein Leben bis zu diesem Tag, ja die Herkunft seiner Seele von der Stirn abliest, nicht sehen sollte, daß dieser ein Sünder ist? Und wenn er es sieht, wie kann es sein, daß er ihn des Verkehrs und des Gesprächs würdigt?» (*Buber 1*, S. 481f.)

Lk 7:50. — Vgl. oben zu Mt 9:2.

Lk 9:51. — Ein Gasthauswirt fragte zwei chassidische Gäste, «wohin ihre Gesichter gerichtet seien zu reisen». (*Schibche*, S. 39.)

Lk 10:25—37. — Jemand kam zu einem Zaddik und fragte:

«Ich habe gehört, Ihr gäbet wirksame Heilmittel aus. So gebt mir denn ein Mittel um Gottesfurcht zu erlangen.» Der Zaddik antwortete: «Zur Erlangung von Gottesfurcht habe ich kein Mittel, wohl aber zur Erlangung von Gottesliebe... Das Mittel um Liebe zu Gott zu erlangen, ist Liebe zu Israel. Wer in Wahrheit Liebe zu Israel hat, kann leicht dazu kommen, Gott zu lieben.» (*Buber 3*, S. 183f.)

Lk 11:5—8. — Als R. Mosche Leib von Sassow einmal um Mitternacht ins Studium der Lehre versenkt war, hat — so wird erzählt — ein betrunkenener Bauer an sein Fenster geklopft und Einlaß verlangt. Erst verdroß den Zaddik die Störung, dann aber besann er sich: «Wenn Gott ihn in seiner Welt verträgt, ist es doch not, daß er da sei, da muß doch auch ich ihn in meiner Welt vertragen.» Er ließ ihn ein und bereitete ihm ein Lager. (*Buber 3*, S. 194.)

Lk 11:52. — R. Abraham Jehoschua von Apt: «Ich wußte, daß in jedem Geschlecht ein Zaddik lebt, in dessen Hand der Schlüssel der Lehre ist, doch ich wußte nicht, wer es damals war. Als ich aber zu R. Jechiel Michal kam, erkannte ich ihn, sowie er den Mund auftat.» (*Buber 1*, S. 687.)

Lk 12:16—21. — In einer Stadt wohnte ein reicher Kaufmann. Eines Tages aber sah Bescht, daß der Todesengel diesem Manne nachtanzte. Da sagte er: «Wehe diesem Toren, der heute oder morgen sterben wird und der an seinem guten Glück festhält!» Ein Zuhörer warf dem Bescht seine Äußerung vor und sagte: «Warum äußerst du böse Worte über einen Sohn Israels?» Bescht antwortete: «Was soll ich mit euch tun, die ihr blind seid und nicht seht, daß der Todesengel ihm nachtanzt?» (*Schibche*, S. 76.)

Lk 15:7. — R. Dob-Bär von Mesritsch: «Es gibt viele Menschen, die, gehüllt in Gebetmäntel und Gebetriemen, den ganzen Tag Thora studieren; aber das ist nur gelernte Menschensatzung, und ihre Ausführeer erfassen das Wesen des Gottesdienstes nicht. Und solch einer ist fast verwerflicher als ein Sünder, denn über den Sünder kann plötzlich eine große Erweckung kommen und er tut vollkommen Buße, bereut die begangene Sünde und schlägt den Weg des lautern, begeisterten Gottesdienstes ein. Aber ein selbst-gerechter Mensch, welcher wähnt, alle ihm auferlegten Pflichten

erfüllt zu haben, da er doch tatsächlich von Gott und Gottesdienst entfernt ist soweit wie der Osten vom Westen, kann sich nicht ändern.» (*Horodezky*, S. 86.)

Lk 15:11—32; 16:19—31; 18:9—14. — Ein Gleichnis von Bescht: «Im gleichen Hause wohnten einst ein Talmudgelehrter und ein einfacher jüdischer Arbeiter. Jeden Tag standen die beiden sehr früh auf. Der erstere ging ins Bethaus und der letztere zu seiner mühsamen Arbeit. Stundenlang saß der Talmudgelehrte im Bethaus, studierte in den heiligen Büchern und betete bis zur Mittagszeit, um hernach befriedigt über seine Pflicht Gott gegenüber nach Hause zurückzukehren. Auf dem Wege begegnete er seinem Nachbar, der, müde und abgespannt von seiner Arbeit heimkehrend, erst jetzt ins Bethaus gehen konnte, um schnell sein Morgengebet zu verrichten. Der Talmudgelehrte schaute ihn verächtlich an und dachte an den großen Unterschied zwischen ihm, der heute schon soviel in den heiligen Büchern studiert, soviel gebetet hatte, und diesem einfachen Mann, der sich den ganzen Morgen nur mit grober Arbeit beschäftigt und erst jetzt zur Mittagszeit schnell sein Gebet hersagen konnte. Der Arbeiter aber seufzte erschreckt auf, als er seinen Nachbar, den Talmudgelehrten, sah, der zur selben Stunde wie er das Haus verlassen hatte und sich nur mit heiligen Dingen beschäftigte, während er sich mit Arbeit abplagen mußte. In der Weise vergingen Wochen, Monate, Jahre. Der Talmudgelehrte starb und bald darauf auch der Arbeiter. Der erstere wurde vor den himmlischen Richter geladen: «Womit hast du dich dein ganzes Leben hindurch beschäftigt», wurde er gefragt. «Mein Leben verbrachte ich mit Talmudstudium und Gebet. Ich habe alle Gesetze in all ihren Einzelheiten befolgt», war seine selbstzufriedene Antwort. «Er hat seinen Nachbar, den Arbeiter, der keine Zeit hatte zu beten und keine Talmudkenntnis besaß, um zu studieren, verachtet», bemerkte der himmlische Prokurator. Nun wurde die Waagschale gebracht; auf die eine Schale wurde das viele Talmudstudium und die Gebete gelegt und auf die andere seine Verachtung des Arbeiters. Und siehe da, die Verachtung brachte die Schale auf ihrer Seite zum Sinken und eine göttliche Stimme rief, der Talmudgelehrte gehöre nicht ins Paradies. Nun brachte man den Arbeiter. «Was hast du in deinem

Leben getan?» wurde die Frage an ihn gerichtet. Mit gebeugtem Haupte antwortete er: «Mein ganzes Leben war nur eine Kette mühsamer Arbeit. Ich mußte im Schweiße meines Angesichts für meine Familie sorgen und habe deshalb keine Zeit gehabt, richtig zu beten.» «Er hat immer seinen Nachbar, den Talmudgelehrten, seufzend und voller Demut angesehen», bemerkte der himmlische Verteidiger dazu. Und siehe da, eine Gottesstimme rief laut, man solle den Arbeiter ins Paradies führen. (*Horodezky*, S. 63f.)

Lk 15:20. — Von einem Zaddik wird erzählt: «So sehr war in seinem Herzen das Kommen des Erlösers eingefaßt, wie wenn ein Vater den einzigen Sohn aus dem fremden Lande erwartet und steht auf der Turmwarte mit Sehnsucht der Augen und lugt durch alle Fenster aus, und wenn man die Tür öffnet, eilt er hinaus, um zu sehen, ob sein Sohn nicht gekommen ist.» (*Buber 1*, S. 150.)

Lk 16:8. — R. Dob-Bär von Mesritsch: «In sieben Dingen wird dich der Dieb unterweisen: er tut seinen Dienst in den Nächten; erlangt er's nicht in einer Nacht, so wendet er die kommende daran; er und seine Werkgenossen lieben einander; er wagt sein Leben um ein Geringes; was er erbeutet hat, gilt ihm so wenig, daß er es um die schlechteste Münze hingibt; er läßt Schläge und Plagen über sich ergehen, und es ficht ihn nicht an; sein Handwerk gefällt ihm wohl, und er tauscht es für kein andres ein.» (*Buber 1*, S. 411. Vgl. auch daselbst, S. 511, und *Bloch 2*, S. 127.)

Lk 16:9. — In seiner Novelle «Und das Krumme wird gerade» erzählt *Agnon* von einem Juden, der von einem rücksichtslosen Fürsten einen Laden mietete. Der Fürst trakassierte ihn in allerlei Weise. Unter anderem steigerte er willkürlich die Miete. «Kurzum, als der Zinstag kam, dem Stadtherrn für den Laden die festgesetzte Miete zu bezahlen, da hatten sie (der Jude und seine Frau) nicht einmal einen einzigen Kreuzer, denn außer daß sie auf dem Mietzins, der vorher galt, viele polnische Dukaten zugelegt hatten, wie oben gesagt, gaben sie auch im geheimen viele Geschenke an seine Diener, die Vollstrecker seines Willens, die Faktoren des Hofes und jedem, der den Mund aufmachen und reden konnte, damit sie gute Fürsprecher für sie sein sollten.»

Lk 16:19ff. — Gewisse Ähnlichkeiten mit dem Gleichnis vom reichen Mann und Lazarus finden sich in einer Legende von Bescht.

Siehe *Buber 1*, S. 275—286. Vgl. ferner eine Erzählung von R. Abraham Jehoschua von Apt, *Buber 1*, S. 503f.

Lk 17:10. — Eine Aussage von Bescht: «Und hast du schon allerlei Gebote erfüllt, so wisse, du hast nichts getan.» (*Buber 4*, S. 93.) R. Israel von Rizin: «Man mache nicht viel Aufhebens draus, daß man Gott dient. Rühmt sich die Hand, wenn sie den Willen des Herzens tut?» (*Buber 2*, S. 499.) — R. Dob-Bär sagte zu seinen Schülern: «Ehe man sich am Abend hinlegt, macht man eine Rechnung über den ganzen Tag. Und wenn der Mensch sich da vorrechnet, wie er nicht einen einzigen Augenblick eitel vertan habe, und sein Herz sich erhebt, nehmen sie im Himmel all die guten Werke, ballen sie zu einer Kugel zusammen und schleudern die in den Abgrund.» (*Buber 1*, S. 412f.) — Zu demselben Zaddik sagte eine himmlische Stimme: «Du hast deinen Anteil an der kommenden Welt verloren.» Er antwortete: «Wohlan, der Lohn ist abgeschafft, jetzt kann ich wahrhaft zu dienen beginnen.» (*Buber 1*, S. 408. — Ähnliches wird über Bescht erzählt; vgl. *Ysander*, S. 90f.)

Lk 21:28. — R. Abraham Jaakob von Sadagora: «Das Licht der Erlösung breitet sich um uns in Haupteshöhe. Wir merken es nicht, denn unsere Köpfe sind unter der Last der Verbannung gebeugt. Möchte Gott unsere Köpfe aufrichten!» (*Buber 1*, S. 654.)

Lk 23:34. — R. Schmelke von Nikolsburg: «Wenn es auch Menschen gibt, die mir feind sind und mich zu beschämen verlangen, vergib ihnen, Herr der Welt, und sie mögen nicht leiden um meinetwillen.» (*Buber 1*, S. 426. Vgl. auch *Bloch 2*, S. 135f.)

Joh 1:4f. — Die Begriffe «Leben» und «Licht» sind im Chassidismus wichtig. Ein paar Beispiele: «In den Stunden, in denen ich mich der Lehre hingebe, fühle ich Leben und Licht, aber sowie ich zu lernen aufhöre, ist alles verschwunden.» «Trägt einer sein eigenes Licht, hat er keine Finsternis zu fürchten.» (*Buber 1*, S. 548.) — In einer Legende von Bescht heißt es: «Immer, wenn das Licht seinen Boten sendet, sendet auch die Nacht ihren Boten... Der Bote des Lichts hat nur seine Tat, aber der Bote der Nacht hat tausend Gebärden.» (*Buber 1*, S. 313.) — Der Zaddik ist «Licht vom Wesen Gottes» und «erteilt Leben für alle Welt». (*Horodezky*,

S. 44f.) — Der Zaddik ist «die Seele und das Leben der Welt». (*Horodezky*, S. 150.)

Joh 1:9. — Eine chassidische Aussage: «Gott entnimmt seiner Wesenheit gleichsam ein Lichtbündel, streut es in die Welt und läßt daraus den Zaddik hervorsprießen.» (*Horodezky*, S. 150.)

Joh 1:50. — Jemand hatte die Erhabenheit des Bescht geahnt. Bescht sagte zu ihm: «Du meinst du kennst mich? Noch kennst du mich nicht!» (*Schibche*, S. 94.)

Joh 2:1—11. — Eine gewisse Ähnlichkeit mit dem Weinwunder zu Kana liegt in einer Erzählung über R. Elimelek von Lisensk vor. Er verwandelt nämlich gewöhnliches Wasser in Paradies-Wein. (*Buber 1*, S. 448f.)

Joh 2:19. — Bescht: «Damit ein Heiligtum errichtet wird, muß ein anderes zugrundegehen.» (*Horodezky*, S. 29.)

Joh 7:17. — R. Menachem Mendel von Kozk: «Weise, Forscher, Denker gibt's in der Welt. Alle forschen und denken sie dem Geheimnis Gottes nach. Aber was können sie davon erfahren? . . . Aber das Volk der Söhne Israel . . . sie haben ein Gefäß, das ist das gebotene Tun . . . Das ist jenes Wort am Sinai: ‚Wir tun, wir hören.‘ Mit unserm Tun vernehmen wir.» (*Buber 1*, 588.)

Joh 7:46. — Von R. Dob-Bär von Mesritsch bezeugt R. Schnëur-Salman von Lady: «Während unser seliger Prediger über die Thora sprach, so redete die Schechina aus seinem Munde und der Geist Gottes in ihm, er aber war von dieser Welt völlig abgelöst.» (*Horodezky*, S. 78. Vgl. auch *Buber 1*, S. 377.) — Ein Zeugnis über Bescht: «Wer den Mann nicht kennt, wird kaum begreifen können, worin seine Vornehmheit liegt; doch das eine können wir sagen, er ist weiser und frömmere als jeder andere Mensch.» (*Bloch 2*, S. 111.)

Joh 8:3—11. — Ein verlassenes Weib war auf Ehebruch ertappt worden. Ihre beiden Brüder wollten sich von dieser Schande befreien, indem sie sie töteten. Eines Nachts erhielt aber Bescht durch göttliche Offenbarung Kenntnis von ihrer Absicht. Er eilte zum Weib und gelang zur rechten Zeit zur Stelle. «Und er rettete sie aus ihrer Hand, und sie machte vollständige Umkehr.» (*Schibche*, S. 93.)

Joh 8:7. — Ein Rabbiner hatte über einen Sünder eine schwere Buße verhängt. Bescht aber sagte zum Rabbiner: «Sündloser!

Hattest das Leid des Sünders nicht geschmeckt, trugst niemals sein gebrochenes Herz in dir — so war deine Hand leicht, Buße auszuteilen. Koste den sühnenden Schmerz!» (*Buber 1*, S. 327.)

Joh 8:11. — Vgl. zu *Mt 9:2.*

Joh 9:3. — R. Nachum von Tschernobil: «Das Schlechte ist nur der Thron für das Gute. In jedem Ding ist Gutes vorhanden.» (*Horodezky*, S. 121.)

Joh 9:24f. — In einer Legende von R. Nachman von Bratzlaw fragt jemand hinsichtlich eines gewissen Zaddik: «Ist er heilig?» Die Antwort lautet: «Wir wissen nicht, ob er heilig ist, denn er hält sich nicht abseits und hütet sich nicht, die Sündigen anzurühren. Aber dieses wissen wir wohl, daß er keinen entläßt, ehe er ihm die schwerste Bürde von der Seele nahm. Und ganz gewiß ist die Erlösung sein Reich.» (*Buber 1*, S. 42.)

Joh 10:11. — R. Mosche Leib von Sassow: «Das ist die Liebe zu den Menschen, ihr Bedürfen zu spüren und ihr Leid zu tragen.» (*Buber 2*, S. 533.) — R. Mendel von Lubawitsch: «Seht, das heißt Hingabe! Der wahre Führer muß sich selbst für einen einzelnen Menschen hingeben.» (*Bloch 1*, S. 110.)

Joh 10:30. — Der Zaddik, «der an Gott eng angeschlossen ist, bildet mit ihm sozusagen eine Einheit.» (Zitiert nach *Toldoth Jaakob Joseph* bei *Horodezky*, S. 45.)

Joh 11. — Zur Erzählung von der Erweckung des Lazarus bildet eine Legende von Bescht in mancher Hinsicht eine Parallele. Vgl. *Buber 1*, S. 209—216.

Joh 11:25. — Zum Psalmvers: «Ich werde nicht sterben, sondern leben» sprach R. Jizchak von Worki: «Erst muß der Mensch sich in den Tod geben, damit er wahrhaft leben kann. Aber wenn er es tut, erfährt er, daß er nicht sterben, sondern leben soll.» (*Buber 2*, S. 804.)

Joh 11:40. — Zu einem kleingläubigen Jünger sagte Bescht: «Habe ich dir nicht gesagt...?» (*Schibche*, S. 48.)

Joh 12:24. — Man fragte R. Pinchas von Korez: «Warum soll, wie uns überliefert ist, Messias am Jahrestag der Zerstörung Jerusalems geboren werden?» R. Pinchas antwortete: «Das Korn, das in die Erde gesät ist, muß zerfallen, damit die neue Ähre sprieße. Die Kraft kann nicht auferstehn, wenn sie nicht in die große Ver-

borgenheit eingeht... In der Schale des Vergessens wächst die Macht des Gedächtnisses . . . Im Tag der Zerstörung, da liegt die Macht auf dem Grunde und wächst... Darum wird an diesem Tag Messias geboren.» (*Buber 1*, S. 654. Vgl. ferner daselbst, S. 155f., und *Buber 2*, S. 200f.)

Joh 12:48. — R. Pinchas von Korez: «Wenn ihr wollet und höret, so ist es gut, wenn aber nicht, so werden meine Worte euch verfolgen.» (*Horodezky*, S. 132.)

Joh 13:1—5. — R. Jaakob Jizchak von Lublin bediente einmal einen Armen beim Essen. Auf die Frage, warum er sich damit auch selbst bemühe, antwortete er: «Gehörte doch auch das Hinaustragen der Geräte aus dem Allerheiligsten zum Dienst des Hohepriesters!» (*Buber 3*, S. 185.)

Joh 13:27. — Als Bescht eines Tages dem R. Leib begegnete, sagte er zu ihm: «Tue bald, was du tun willst!» Und am selben Tag starb R. Leib und ging aus dieser Welt. (*Schibche*, S. 85.)

Joh 14:6. — Vgl. zu Mt 5:17.

Joh 14:18f. — *Horodezky* schreibt, S. 159: «Die Chassidim beten den Zaddik nach seinem Tode ebenso an wie zu Lebzeiten. Auch nach seinem Tode ist er der Vermittler zwischen Israel und Gott, und dort im Himmel ist er bestrebt, das jüdische Volk vor den Leiden, die es bedrohen, zu bewahren. Der Zaddik ist nicht tot. Der Mann, dem alles Geschehen im Himmel und auf Erden bekannt ist, kann nicht durch den Tod verschwinden.»

Joh 14:22. — In einem Briefe zu seinem Schwager schreibt Bescht: «Ich verkünde dir, daß du unversäumt anher kommen sollst, weil in einigen Tagen die Zeit voll wird, daß ich mich der Welt offenbaren werde. Daher will ich, daß du unbedingt bei diesem seltsamen Geschehen sein sollst.» (*Bloch 2*, S. 104.)

Joh 15:5. — R. Schmelke von Nikolsburg: «Alle Seelen sind aus einer Wurzel, alle gehauen vom Throngrund seiner Herrlichkeit, ein Teil der Gottheit von oben. So wollen wir alle auch auf Erden eins werden, und die Zweige sollen wieder der Wurzel gleichen.» (*Buber 1*, S. 636.)

Joh 16:12. — Bescht: «Herr der Welt, du weißt, daß ich viel weiß und viel kenne, doch es ist kein Mensch vorhanden, dem ich alles offenbaren könnte.» (*Bloch 2*, S. 105.)

Joh 18:4—8. — Einmal wollte Bescht mit einem Kaufmann zusammen durch einen Wald reisen, wo Räuber hausten. Die beiden rasteten am Rande des Waldes. «Und Bescht saß da und öffnete das Buch Zohar und studierte darin. Und die Räuber kamen aus dem Walde heraus. Als sie aber schon nahe waren, überfiel sie eine große Angst, und sie flohen davon. Bald aber sagten sie zueinander: Laßt uns sie noch einmal überfallen! Als sie sich nun zum zweiten Male näherten, ergriff sie wiederum die Angst, und noch einmal flohen sie davon. Und jetzt wagten sie es nicht mehr, die beiden Reisenden zu überfallen, denn sie sagten: Dies ist nichts Alltägliches! — Und als der Kaufmann dies alles sah, fiel er Bescht um den Hals und sagte: Jetzt habe ich die Größe meines Meisters kennen gelernt! Bescht antwortete ihm: Du meinst du kennst mich? Noch kennst du mich nicht!» (*Schibche*, S. 94.)

Joh 18:37. — R. Mendel von Kozk: «Gekommen bin ich in diese Welt, um zu klären, was Heiligkeit und was Außenwesen ist.» (*Buber 2*, S. 779.)

Apg 3:19f. — «Viele sagten damals, der Ruzhiner Zaddik (R. Israel von Rizin) wäre der kommende Messias, der sich offenbaren werde, sobald das Zeitalter sich seiner würdig erweise.» (*Horodezky*, S. 203.)

Apg 5:1—11. — «Einmal kam Bescht mit vielem Gelde nach Hause zurück. Er bezahlte seine Schulden und gab Almosen und bat die Seinigen ihm zu sagen, wo er eine fromme Tat tun könne, indem er Geld verschenkte. Unterdessen nahm sein Weib etwas von den Münzen und sagte: Ich werde mich während einiger Tage wegen Geldes nicht zu kümmern brauchen! In der Nacht aber ergab sich, daß ein Hindernis für Bescht entstand in seiner Andacht. Er verstand sofort, ging hin und sagte: Bekennt mir, wer von meinem Gelde genommen hat! Und man erzählte ihm, daß sein Weib etwas vom Gelde genommen hatte. Und schon in derselben Nacht befahl er, man solle die Armen zusammenrufen, und er verteilte unter ihnen die Münzen.» (*Schibche*, S. 97.)

Apg 8:39f. — Das Wunder der Abstands-Verkürzung (*k'phitsáth ha-däräch*) ist nach der chassidischen Überlieferung sowohl dem Bescht selbst als auch anderen wiederfahren. Vgl. z. B. *Horodezky*, S. 138.

Röm 3:23f. — R. Elimelek von Lisensk sprach zu sich selber: «Seele, Seele, du verdienst das Paradies nicht, denn du bist voll Sünden und du hast dich nicht genug geheiligt, um vor deinem Herrn erscheinen zu können.» Nach einer Weile aber setzte er das Selbstgespräch fort: «Doch darfst du nicht der Traurigkeit verfallen, denn der Herr wird dir gnädig sein. Denn es heißt im Talmud: ‚Gott erfüllt die Gebote. Was heißt das? Er tröstet die Trauernden ...und übt Wohltätigkeit.‘ Nun, in der Welt der Wahrheit, wo es kein Essen, kein Trinken, keinen Tod und keine Armut gibt, welche Wohltätigkeit kann er da üben? Da läßt er die sündigen Seelen seiner Gnade teilhaftig werden, indem er sie milde beurteilt und ihnen die Pforte des Paradieses öffnet.» (*Bloch 2*, S. 142f.)

Röm 5:12. — R. Sussja von Hanipol: «Es steht doch in den heiligen Büchern geschrieben, daß die Seelen aller Menschen in Adam beschlossen waren. Da waren ja auch wir dabei, als er den Apfel aß.» (*Buber 1*, S. 437.)

Röm 6:3—5. — R. Sussja von Hanipol: «Die Zaddikim ... müssen zuvorderst ihr Leben von sich werfen, um einen neuen Geist zu empfangen.» Das geschieht durch das Tauchbad, als Symbol der Wiedergeburt, welche Tod und Auferstehung umschließt. Vgl. *Buber 1*, S. 356.

Röm 8:19—22. — Die Sehnsucht der Kreatur nach dem Heil ist ein Motiv, das in chassidischen Erzählungen oft begegnet. Vgl. z. B. *Buber 1*, S. 109, 115, 153, 329. — «Auf dem ganzen Diesseits ...liegt Trauer und Schwermut. Alles ist mit Trübsinn durchtränkt und in Trübsinn gehüllt... Darum harrt jedes Ding seiner Erlösung... Alles muß von der Schwermut erlöst werden, von der Erstarrung, in die alles verfällt, wenn es nicht von einem Strahl seiner Gnade gestreift wird!» (*Perez 1*, S. 161.)

Röm 14:15; 1 Kor 8:11. — Ein Schüler von R. Schmelke von Nikolsburg fragte ihn: «Wenn ich einen Menschen sehe, der vor Gott böse ist, wie kann ich den lieben?» R. Schmelke antwortete: «Weißt du nicht, daß die Urseele aus Gottes Wesen kam und jede Menschenseele ein Teil Gottes ist? Und wirst du dich seiner nicht erbarmen, wenn du siehst, wie einer seiner heiligen Funken sich verfangen hat und am Ersticken ist?» (*Buber, 1*, S. 427. Vgl. auch *Bloch 2*, S. 86.)

Röm 14:22. — Eine Aussage von Bescht: «Wer... ein Ding anders als auf Gott zu tut, trennt es von ihm.» (*Buber 4*, S. 60.)

1 Kor 3:16. — Wenn R. Baruch von Mesbitsch im Psalm an die Worte kam: «Ich will keinen Schlaf meinen Augen gewähren und meinen Lidern keinen Schlummer, bis ich Gott eine Stätte finde», hielt er inne und sprach zu sich: «bis ich mich erfinde und errichte zu einer Stätte, bereit für den Niederstieg der Schechina.» (*Buber 1*, S. 577.)

1 Kor 7:29. — R. Jaakob Jizchak von Lublin: «Die Zeit ist kurz... die Erlösung ist nah!» (*Buber 1*, S. 398.)

1 Kor 7:31. — R. Jaakob Joseph von Polnoj: «Auch wenn du dich mit Irdischem und Weltlichem befaßt, sei dein innerster Gedanke beim Studium der Thora.» (*Horodezky*, S. 113f.)

1 Kor 10:16f. — Für einen Chassiden gilt es als verboten, mit einem Nicht-Juden zusammen Wein zu trinken, weil der Wein diejenigen, die zusammen trinken, zu eins macht. Vgl. *Ysander*, S. 303.

1 Kor 10:17—21. — «An Sabbaten und Feiertagen nehmen die Chassidim die ‚heilige Mahlzeit‘ am Tische des Zaddik ein. Während des Essens herrscht Schweigen. Zuweilen sagt der Zaddik Thora, d. h. er erklärt Bibelstellen, die dem Tage entsprechen. Alle lauschen in Ehrfurcht und Begeisterung. Der Zaddik kostet wenig von jedem Gang. Die Reste werden unter die Gäste verteilt. Den Tisch des Zaddik nennen die Chassidim ‚Altar Gottes‘, das Mahl ‚Opfer Gottes‘. Und indem der Zaddik von den Speisen genießt, ist er der Hohepriester, der Gott das Opfer darbringt.» (*Horodezky*, S. 154f.)

1 Kor 12:12—21. — Das Wort «Liebe deinen Genossen dir gleich» erklärte R. Schmelke von Nikolsburg so: «Liebe deinen Genossen als etwas, was du selbst bist. Denn alle Seelen sind eine, jede ist ja ein Funken aus der Urseele, und sie ist ganz in ihnen allen, wie deine Seele in allen Gliedern deines Leibes. Es mag sich einmal ereignen, daß deine Hand sich versieht und dich selber schlägt; wirst du da einen Stecken nehmen und deine Hand züchtigen, weil sie keine Einsicht hatte, und deinen Schmerz noch mehren? So ist es, wenn dein Genosse, der eine Seele mit dir ist, dir aus mangelnder Einsicht Böses erweist; vergiltst du ihm, tust du dir selber weh.» (*Buber 1*, S. 426f.)

1 Kor 12:27. — Ausspruch von Bescht: «Die Schechina klagt und sagt: So lange ein Glied mit dem Körper verbunden ist, gibt es Hoffnung, daß ihm Heilung widerfahren kann. Wenn aber das Glied abgehauen wird, ist keine Besserung mehr möglich. Denn jeder einzelne von Israel ist ein Glied der Schechina.» (*Schibche*, S. 67.)

1 Kor 13:3. — «Die Mizwe (d. h. fromme Handlung) braucht Inbrunst, denn die Inbrunst ist an der Mizwe wichtig! Eine Mizwe ohne Inbrunst ist eine tote Mizwe, eine Leiche... Menschen tun Mizwes und gehen traurig herum, mit trübsinnigen Gesichtern, finstern Augen, und sie seufzen und krächzen... Die Freude der Mizwe fehlt!» (*Perez 1*, S. 173.)

1 Kor 13:13. — In einer Legende von R. Nachman wird der Baum des Lebens im Paradies so beschrieben: «Der Baum aber hat drei Wurzeln, aus denen seine Gaben sind; die eine Wurzel heißt Glaube, die andere Wurzel heißt Treue, die dritte Wurzel heißt Demut, und Wahrheit ist der Stamm des Baumes; und nur wer alle diese hat, kann zu dem Baum kommen.» (*Buber 1*, S. 119.) — R. Simcha Bunam von Pzysha: «Wer von euch nichts als liebreich ist, ist ein Buhler; wer nichts als fromm, ein Gauner, wer nichts als klug, ein Ungläubiger. Nur wer alle drei Gaben hat, kann Gott rechtschaffen dienen.» (*Buber 1*, S. 535.)

2 Kor 3:6. — Zu R. Dob-Bär von Mesritsch sagte Bescht: «Es ist wahr, daß du die Stelle richtig erklärtest — doch fehlte deinem Studium die wahre Andacht, die Seele. Wer aber die heilige Lehre studiert, muß durch Hingabe an das Göttliche jeden Buchstaben so erfassen, daß er lebendig werde.» (*Bloch 2*, S. 37.)

2 Kor 5:17. — Den wahren Zaddik beschreibt *Buber* u. a. so: «Über seine Seele kommt ein Gnadenstrom von der heiligen Fülle . . . und er wird wie eine neue Kreatur und wie ein Kindlein, das eben geboren wurde.» (*Buber 1*, S. 355.)

2 Kor 11:29—31. — R. Israel von Rizin: «Ich will mich damit nicht brüsten, aber glaubt mir, daß ich ein Teil der Seele Israels bin, und wenn etwa einen Juden, und wohnte er auch am Ende der Welt, schmerzt, so empfinde ich es sofort.» (*Horodezky*, S. 204.)

2 Kor 12:2. — R. Chajim Meir Jechiel zu seinen Chassidim: «Ich kenne einen Mann, der ist als Knabe in der Nacht, da er

Bar-mizwa wurde, nach oben entrückt worden, und da gewährte man ihm, sich eine Seele nach seinem Wunsch zu erwählen...». Die Chassidim verstanden, daß er von sich selber sprach. (*Buber 2*, S. 655.)

2 Kor 12:4. — Bescht schreibt in einem Briefe vom Jahre 1750: «Am Neujahrstage des Jahres 1746 stieg meine Seele durch Beschwörungen... empor, und ich schaute wunderbare Dinge im Gesicht, die ich nie bis dahin gesehen hatte, seit ich ein Mann bin, und was ich geschaut und gelernt habe, als ich dorthin aufstieg, kann ich nicht mit dem Munde ausdrücken und erzählen. Als ich aber zum untern Paradies zurückschaute, sah ich viele Seelen Lebender und Toter... in großer und gewaltiger Freude, von der zu erzählen der Mund ermüden und das stoffliche Ohr zu hören ermatten würde.» (*Horodezky*, S. 65.) — Ein Zaddik sang neue Melodien, «Wunder der Wunder, die er nie gehört hatte und die kein Menschenohr je gehört hatte, und er wußte gar nicht, was er singt und welche Weise er singt, denn er war an die obere Welt gebunden.» (*Buber 1*, S. 138.) — Vgl. ferner *Ysander*, S. 94—98.

2 Kor 12:9. — R. Michal von Lechowitz: «Hätte ich meine Leiden nicht, Gott allein weiß, was aus mir geworden wäre!» (*Buber 1*, S. 641.)

Eph 4:22—24. — R. Jaakob Jizchak von Lublin: «Du mußt der Gerechtigkeit unablässig nachjagen und nicht stehenbleiben und mußt in deinen Augen immer wie ein neugeborenes Kind sein, das noch nichts getan hat. Das ist die wahre Gerechtigkeit.» (*Buber 2*, S. 475.)

Fil 1:3f. — R. Menachem Mendel von Witebsk in einem Brief zu seinen Chassidim: «Ich mache mich nicht blind, so daß ich euch nicht sehe, auch nicht für eine einzige Stunde. Jeder von euch ist in die Tafel meines Herzens eingeschrieben.» (*Schibche*, S. XV.)

Fil 1:23. — R. Elimelek von Lisensk: «Warum soll ich denn nicht froh sein, wenn ich diese niedere Welt los werde und in die höheren Welten der Ewigkeit eingehe? Erinnerst du dich nicht jener Worte des Psalmisten: ‚Und ob ich schon wandle im Todestal, fürchte ich mich nicht, denn du, o Gott, bist mit mir.‘ Also ist die Gnade Gottes.» (*Bloch 2*, S. 145.)

Fil 2:6—8. — «Damit der Zaddik die niedrige Stufe in eine

höhere erheben kann, muß er sich mit der niedrigen vereinen; so wird er sie erheben können.» — «Wer seinen Nächsten aus Schlamm und Kot erheben will, muß auch selbst in den Schlamm und den Kot hinuntersteigen, um den anderen erheben zu können.» (Chassidische Aussagen, zitiert bei *Schibche*, S. XIII.) — «Womit ist die Sache zu vergleichen? Sie gleicht einem König, der seinen Sohn in ein Dorf gesandt hat, damit er das einfache Leben im Dorfe kennen lerne und sich nachher um so mehr nach dem Tische seines Vaters sehne. Der Sohn lebt im Dorfe das Leben der gemeinen Bauern, legt ihre Kleider an, spricht ihre Sprache und nimmt ihre Sitten an. Und er vergißt seinen Vater und was ihm gehört. Der König sendet einen seiner Hofleute zu ihm um ihn von seinem jetzigen Lebenswandel abzuhalten. Der Hofmann aber vermag ihn gar nicht zur Umkehr zu bewegen. Ein anderer Hofmann indessen, der geschickter ist, kleidet sich auch selbst in die Kleider der Bauern, läßt sich in dem Dorf nieder, wo der Königssohn lebt, und fängt an, mit ihm umzugehen. Er spricht dieselbe Sprache wie er und eignet sich seine Sitten an. Und allmählich beginnen die Worte des Hofmanns auf ihn Eindruck zu machen und ihn von seiner Lebensweise zurückzuführen. Schließlich kehrt er zu seinem Vater zurück, und alles ist wieder gut.» (Zitiert aus einer chassidischen Schrift bei *Schibche*, S. XIII f.) — In einer schönen Legende von Bescht heißt es: «Da wurde eine der verklärten Seelen so sehr vom Gefühl des Mitleidens ergriffen, daß sie... vor dem Thron des Ewigen erschien und bat:... Lasse mich wiederkehren zur Erde, von der du mich erlöst hast, auf daß ich, dem König zum Sohn geboren, durch meine Einkehr in die Menschheit das Judenvolk freimache. Der Herr gewährte es.» (*Buber 1*, S. 235.)

Fil 3:1; 4:4. — «Freude fehlt euch! Weil ihr alles mit dem Körper allein tut, ohne Seele... Weil eure Mizwes Leiber ohne Seelen sind, nicht entzündete Kerzen!» (*Perez 1*, S. 174.)

Fil 3:7—9. — R. Dob-Bär von Mesritsch: «Ehe man sich am Abend hinlegt, macht man eine Rechnung über den ganzen Tag. Und wenn der Mensch sich da vorrechnet, wie er nicht einen einzigen Augenblick vertan habe, und sein Herz sich erhebt, nehmen sie im Himmel all die guten Werke, ballen sie zu einer Kugel zusammen und schleudern die in den Abgrund.» (*Buber 2*, S. 204.)

Fil 4:4. — Bescht: «Man soll stets freudig sein.» (*Horodezky*, S. 61.) Zur Freude im Chassidismus vgl. ferner *Ysander*, S. 186ff.

Fil 4:10. — *Horodezky* schreibt: «Der Zaddik lebt in Wohlstand. Die Chassidim nehmen bereitwillig ihrem Seelenhirten alle materiellen Sorgen ab, damit er sich frei und unbehindert den ‚himmlischen Angelegenheiten‘ hinzugeben vermöge.» (*Horodezky*, S. 151.)

Kol 1:24. — In seinem sog. Testament schreibt Bescht: «Ich will mich selber quälen, weil ich Gott und seiner Schechina Schmerzen verursacht habe. Und um ihre Schmerzen zu lindern, will ich auch mich selber peinigen... Und ich habe nichts weiter zu erbitten, als daß er durch seine große Gnade meiner Qualen achten und deshalb den Schmerz der Schechina lindern möge. Und um meiner Pein willen wird er die Kelifot (d. h. die Sündigkeit) von uns austreiben. Ich will da oben bringen, daß alle Kelifot von der Schechina entfernt werden. Und sie wird rein werden und mit ihrem Gatten in völliger Einheit in Gnade und Erbarmen vereint werden.» (*Ysander*, S. 289.)

Kol 2:3. — In einer Legende von R. Nachman sagt eine Erlösergestalt: «Ich habe aller Weisheiten Schätze gespendet aus meiner Fülle, und mir ward Kraft gegeben, alles Geheimnis zu ergründen.» (*Buber 1*, 121f.)

1 Tim 2:5. — Der Zaddik ist «der Mittler zwischen der Menge und Gott». (*Horodezky*, S. 150.)

Tit 3:1. — Von einem frommen Rabbiner heißt es, «er sei zu jedem guten Werk bereit». (*Schibche*, S. 76.)

Jak 2:15f. — R. Mosche Leib von Sassow: «Wenn einer zu dir kommt und dich um Hilfe bittet, so sollst du ihn nicht mit den Worten abweisen: ‚Habe Vertrauen zu Gott, laß ihn für dich sorgen‘, sondern handle so, als ob es gar keinen Gott gäbe und bloß ein einziges Wesen auf der ganzen Welt zu helfen vermöchte, nämlich du allein.» (*Bloch 2*, S. 189.)

1 Petr 3:19. — Von mehreren Zaddikim wird erzählt, sie seien in die Unterwelt hinuntergestiegen um als Fürsprecher für die dort gefesselten Seelen hervortreten. Vgl. z. B. *Buber 1*, S. 518f; *Bloch 1*, S. 127—129.

2 Petr 2:22. — Ein Schüler von R. Israel von Rizin sagte: «Nachdem ich Buße getan habe, kehre ich mich Mal um Mal wieder zur

Sünde, wie ein Hund zu seinem Ausgespienen.» (*Buber 1*, S. 546f.)

1 Joh 2:7f. — R. Nachman von Brazlaw: «Ich gehe einen neuen Weg, den noch kein Mensch betreten hat. Es ist ein sehr alter Weg und trotzdem ganz neu.» Gemeint ist die Gottessehnsucht. (*Horo-dezky*, S. 170.)

1 Joh 2:18. — In einer Legende von Bescht heißt es über Jakob Frank: «Aller Kunst des Trugs kundig, fälschte er das Heiligste, durchzog mit zwölf Erwählten die Städte Polens und ließ sich als den Messias und Gottessohn verehren.» (*Buber 1*, S. 313.)

1 Joh 4:19. — R. Chajim von Zanz: «Ich habe die armen Leute lieb. Wißt ihr, warum? Weil Gott sie lieb hat.» (*Buber 2*, S. 695.)

1 Joh 4:20. — Bescht: «Die wahre Gottesliebe ist, mit der Menschenliebe anzufangen. Und wenn dir einer sagt, er habe Liebe zu Gott und habe keine Liebe zu den Menschen, wisse, er lügt.» (*Buber 3*, S. 181. Vgl. *Buber 1*, S. 161.)

Offb 1:18. — R. Jizchak Meïr von Ger bezeugt über R. Simcha Bunam von Pzysha: «Er hatte die Schlüssel aller Firmamente. Und warum auch nicht? Der Mensch, der nicht sich meint, dem gibt man alle Schlüssel. Er hätte auch Tote beleben können; aber er war ein ehrlicher Mann und nahm nicht, was ihm nicht zukam.» (*Buber 1*, S. 540.)

EIGENART UND EIGENWERT DER GESCHICHTE UND DER RELIGION DES VOLKES ISRAEL UND DES JUDENTUMS

Von HELLMUT BERGMANN, Frankfurt a. M.

Fortsetzung

Wenden wir uns nunmehr dem zweiten Teil unserer Aufgabe zu, von der Eigenart und dem Eigenwert der israelitischen und jüdischen Religion zu sprechen. Und zwar werden wir nacheinander von der Eigenart und dem Eigenwert der israelitischen und jüdischen Religion in religiöser, sittlicher und sozialer Hinsicht zu